



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem dritten Sonntag nach Pfingsten/ biß zu dem ersten Sonntag des Advents

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294464

XVI. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von der Hoffarth.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44802

Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

Aus dem/ was in Erzählung der vorgehenden Sonntagen ist gesagt worden/ hat man ersehen können/ daß die Sonntag nach Pfingsten allzeit zum Unterscheid der übrigen den Namen führen von dem Inhalt des Evangelii der Mess desselben Tags. Der sechzehende Sonntag wird in der ganzen Lateinischen Kirche genennt der Sonntag vom Wassersüchtigen. Diesen Namen hat er bekommen von dem Inhalt des Evangelii/ welches bereits an solchem Tag / seit der Zeit des heiligen Pabsts Gregorii/ zu Rom gelesen wurde / und welches annoch in fast allen Occidentalischen Kirchen gelesen wird.

Der Eingang der Mess ist aus gleichem Psalmen / wie jener des vorgehenden Sonntags/ genommen. Nichts ist eintrügender/ nichts herzhlicher dann diß Gebett; welches dann auch allen betrübten und in starcken Anfechtungen begriffenen Seelen gemein und bekant seyn soll.

Von

Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

Miserere mihi Domine, quoniam ad te clamavi tota die: Laß dich bewegen O Herr/ durch mein Geschrey und meine Thränen; erbarm dich über meine Seel/ welche nicht nachlast deine Hülff und deine Barmherzigkeit den ganzen Tag anzusehen. Ich gestehe zwar/ daß ich nicht verdiene von dir erhört zu werden / und daß das Geschrey meiner Missethaten vil stärker / als die Stimm meiner Reu und meiner Zähren; nichts desto weniger laß dich meine Standhaft- und Ungestümigkeit bewegen/ und dich zum Mitleyden gegen mich erweichen. Gott will mit Standhaft- und einiger massen mit Ungestümigkeit angeruffen werden. Es ist eine Art Zwang/ welche Gott angenehm ist / sagt Tertullianus / und zwar die/ welche man ihme durch ein anhaltendes Gebett anthut; und diß nimmt David ganz wohl in acht / indem er die Barmherzigkeit und den Beystand des Herrn anflehet den ganzen Tag: Quoniam ad te clamavi tota die. Die Erinnerung der Güte und unendlichen Barmherzigkeit Gottes ist demselben ein neuer Trieb sein Vertrauen zu verdoppeln: Quia tu Domine lauis & mitis es, & copiosus in mise-

in misericordia omnibus invocantibus te:
Was mich antreibt / O HErr / dich mit
Standhaftigkeit anzuruffen / und zu glauben / daß du mich erhören werdest: ist / daß ich weiß / daß du ein Gott bist / der da voller Güte / Sanfftmuth und Barmherzigkeit gegen denen / die dich anruffen. Dann wer ist's / der sein ganze Hoffnung auf dich gesetzt / und nicht seye erhört worden? Ich hoffe / HErr / daß ich aus der Zahl solcher seyn werde; nein / du wirst für mich allein keine neue Ordnung einführen; du kanst dich nicht ändern / und folglich wird deine Barmherzigkeit allzeit deine liebste Eigenschafft seyn / und welche allzeit in unseren Augen mehr glangen wird / als alle deine übrige Wunder; ja ich selbst werde der ganzen Welt eine neue Prob deiner überschwenglichen Güte gegen die Sünder seyn. Diß wiederholt der Prophet in allen Psalmen / und sonderlich in dem 144. wann er sagt: Misericors & misericors Dominus, patiens & multum misericors: Der HErr ist gütig / zärtlich / und mitleydend; er ist gedultig und voller Barmherzigkeit. Suavis Dominus universis, & miserationes ejus super omnia opera ejus: Er ist gütig gegen alle seine Geschöpff / und seine Barmherzigkeit erstreckt sich über alle seine Werck; keines ist / welches

ches

ches nicht auf seine Art auskünde / wie gü-
 tig Gott ist. Propè est Dominus omnibus
 invocantibus eum in veritate. Der Herr
 ist allzeit nahe bey denen / die ihn anrufen /
 damit er ihnen helffe ; aber bey denen / wel-
 che ihn mit einem wahren Vertrauen auf
 seine Güte anrufen ; und wann er nicht
 alsobald gibt / was man von ihm begehrt /
 geschieht es darum / weil er einen Gefallen
 hat / daß man ihn darum anruffe. Nichts
 ist / in welchem David eine beredtere Zun-
 ge habe / dann in Ausbreitung der Güte /
 der Freundlichkeit unsers Gottes / und in
 Erhebung seiner unendlichen Barmher-
 zigkeit. Der Eingang der heutigen Mess-
 druckt diß alles aus in disen wenig Wor-
 ten : *Miserere mihi Domine, quoniam ad
 te clamavi tota die : quia tu Domine sur-
 vis ac mitis es, & copiosus in misericordia
 omnibus invocantibus te.* Dieser Eingang
 endet sich mit den Worten / mit welchen
 dieser 85. Psalm anfangt : *Inclina Domi-
 ne aurem tuam mihi, & exaudi me : quo-
 niam inops & pauper sum ego : Herr /
 höre mein Gebett und erhöre mich / dann
 ich bin verlassen und arm. Wann das
 Gebett kräftig seyn soll / muß selbiges ver-
 muthig / beständig und eines solchen Ver-
 trauens voll seyn / welches niemahl schwach
 werde. Die Kirche last sich angelegen seyn /*
 uns

uns auf alle Sonntag nach Pfingsten in dem Eingang der Mess ein vollkommenes Muster eines kurzen Gebetts vorzulegen; und wann man selbige alle zusammen sammeln/ finde man darinnen fürtreffliche Gebetter auf allerley Anliegen.

Von der Epistel.

Die Epistel der heutigen Mess ist hergenommen aus derjenigen Stell des heiligen Pauli an die Epheser / allwo diser beständig verfolgte/ und in Creuz und Leyden immerdar begriffene Apostel/ die Glaubige vermahnt / daß sie sich an seinem Leyden und Verfolgungen / welches er in seinen Berufs- Verwaltungen ausstehen mußte/ nicht ärgeren / noch deswegen den Muth sincken lassen solten.

Obsecro vos ne deficiatis in tribulationibus meis pro vobis, quæ est gloria vestra. Ich bitte euch / daß ihr nicht verdrossen werdet um meiner Trübsaal willen/ die ich für euch leyde/ welche euch ein Ehr ist. Der heilige Paulus hat vil gearbeitet/ und auch vil gelitten für das Heyl der Seelen. Er erzehlt selber einen Theil seines Leydens/ schreibende an die Corinther: Verfolgungen von Juden und Heyden/ und von falschen Brüdern/ in Gefängnissen/ Lebensstraff/ Schiffbruch / Gefahr der Mörderen/

20 Der sechzehende Sonitag nach Pfingsten.

deren / Gefahr von meinen eignen Landes-
Leuthen / sagt er / Gefahr von den Heyden /
Gefahr in den Städten / Gefahr in der
Eindode / Gefahr auf dem Meer. Von den
Juden hab ich neun und dreyßig Streich
erlitten / ich bin mit Ruthen gestrichen
worden / einmahl gesteiniget und drey mahl
Schiffbruch erlitten; was Mühe / was Ar-
beit / was Elend hab ich erlitten! in bestän-
digem Wachen / in Hunger und Durst /
in unaufhörlichem Fasten / in Kälte und
Blöße; ohne was von aussenher ist / die
Überhäuffung der Geschäften / die mir täg-
lich zu Handen stossen / die Sorgfalt für
alle Kirche. Dise so öffttere Verfolgung-
en / dise immerwährende Erniedrigungen /
diss Creutz und Leyden / könnte die Epheser
als zum Glauben Neubekehrte / jaghaft
machen / und dardurch die Hochachtung
die sie von dem heiligen Paulo und seiner
Lehr hatten / schwächen. Deswegen be-
gegnet der heilige Apostel disem Anstoß /
und zeigt ihnen / daß je mehr sie ihne in
Leyden und Trübsaal sehen / je mehr Hoch-
achtung und Ehrerbietung sollen sie für
seinen Dienst haben. Die Trübsaalen / die
wir leyden / sagt er zu ihnen / gereichen zu
eurer Ehr und Preys / massen ihr den
Erost habt / ja ihr könnt euch rühmen / daß
euer Apostel euch nichts geprediget / we-
ches

Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten. 21

ches er nit bereit seye mit seinem eignen Blut zu versieglen. Meine Beständig- und Beharrlichkeit in den Müheseligkeiten / mein Eyser mitten in dem Leyden / sind Beweisthumer der Wahrheit und Heiligkeit der Religion die ich predige. Was für Vorthail wurde ich haben von so vielem Leyden / wann ich euch nur Fabeln predigte? Muß ich nicht der Wahrheit meiner Religion wohl überzeugt seyn / indem ich selbige auf eine Weiß predige / die mich so theuer ankommt. Wann ich nichts dann Ehr und Ruhm darvon truge / wann mir mein Eyser grossen Gewinn in der Welt zuwegen brächte / wann ich im Ueberfluß und Wollust lebte; hättet ihr Ursach in meine harte Reglen und strenge Lebenslehr / die ich euch lehre / ein Mißtrauen zu setzen: die Ehr und zeitliche Vorthail / die ich darvon hätte / wurden unfehlbar euren Glauben schwächen / und euch mein Lehr verdächtig machen: wann man aber von der Predig diser Lehr nichts anders auf Erden gewinnt dann Leyden und Verfolgung / muß der so sie prediget der Wahrheit und Unfehlbarkeit derselben auf das aller gewisste versicheret seyn. In solcher Absicht / und euch Krafft und Verharrung zu erlangen / ohngeacht aller Trübsaalen / die ihr sehet / daß ich in Verrichtung meis

V. Buch. II. Th.

S

nes

32. Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten.
nes Diensts ausstehe / biege ich die Knye
gegen dem Vatter unsers HErrn Jesu
Christi und unserem Gott / auf daß er
euch erleuchte / und daß ihr das Leyden
und die Verfolgungen / mit welchen die
Predig des Evangelii begleitet / nicht als
ein Ubel / sondern vilmehr als ein Glück in
Ansehen der Ewigkeit betrachtet. Der heil-
lide Hieronymus sagt in der Erklärung die-
ses Orts / daß was die Unglaubige für ein
Unglück ansehen / das nemmen die Glau-
bige an als eine Ehr und Sieg. Quæ enim
pressuræ apud incredulos pœnæ sunt; apud
fideles gloria atque victoria. Man sihet all-
hier aus den Gebârden / mit denen der heil-
lige Paulus bettet / daß wir den Gebrauch
knyend zu betten von Anfang der Kirche /
ja selbst von der Apostlen Zeiten her ha-
ben. Der Heil. Paulus hat öftters auf
den Knyen gebetten; der Heil. Stephanus
bettete knyend; und als der H. Petrus die Tar-
bitham auferwecken wolte / kniete er nieder und
batte: Petrus ponens genua oravit. Der H.
Paulus sezt hinzu: Ut det vobis secun-
dum divitias gloriæ suæ, virtute corrob-
rari per spiritum ejus: Ich bitte den HErrn
Jesum Christum / daß er euch gebe nach
dem Reichthum seiner Herrlichkeit Krafft
starck zu werden durch seinen Geist / an dem
innwendigen Menschen. Christum habi-
tare

Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten. 83
tare per fidem in cordibus vestris; und daß
Christus durch den Glauben wohne in eu-
ren Herzen/ auf daß ihr durch die Lieb
also eingewurzelt und gegründet werdet/
auf daß ihr möget begreifen mit allen Hei-
ligen/ welches da seye die Breite/ und Län-
ge/ und die Höhe/ und die Tieffe: Ut pos-
sitis comprehendere cum omnibus Sanctis,
quæ sit latitudo, & longitudo, & sublimi-
tas, & profundum. Der Text truckt nicht
aus / was das für eine Sache ist / deren
geistliche Abmessungen er wünschet / daß
wir erkennen mögen. Der heilige Chryso-
stomus sagt / daß der heilige Apostel von
Gott begehre/ daß er den Ephesern wolle
geben die Erkenntnuß der hohen Geheim-
nissen des Glaubens/ die er ihnen gepre-
diget hatte/ und sonderlich des grossen Ge-
heimnisses von dem Beruff der Heyden/
von welchem er ihnen biß dahin geredt hatte.
Man begreiff die Länge desselben/ wann
man betrachtet/ daß Gott von Ewigkeit
her beschlossen / endlich die Heyden zum
Glauben Jesu Christi zu beruffen/ selbige
zu seinem geliebten Volck zu machen/ und
seine Kirche daraus zu formiren und mit
denselben anzufüllen. Man begreiff die
Breite desselben / wann man betrachtet/
daß diser Beruff alle Völcker der gangen
Welt ansihet/ an statt daß der alte Bund

24 Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten.
nur mit dem Jüdischen Volck allein auf-
gerichtet war. Die Verkündigung dessel-
ben betrifft alle Völcker der Erden; dann
weil Jesus Christus sein Blut für das
Heyl aller Menschen vergossen / und für
alle gestorben / so ist kein Mensch von der
Gutthat der Erlösung ausgeschlossen.
Weil aber der Heyland für alle Menschen
gestorben / woher kommts daß nicht alle
Menschen selig werden / und daß selbst die
Auserwählte in so geringer Anzahl sind?
Warum verharren die einen in der Fin-
sternuß des Irrthums / die andere aber er-
öffnen die Augen gegen das Licht? Allhier
muß man aufruffen: O altitudo! O was
für eine Tieffe des Reichthums der Weiß-
heit und der Erkenntnuß Gottes! wie
unbegreiflich sind seine Gericht und uner-
forschlich seine Weeg! Der heilige Paulus
bittet den Herrn / daß er den Ephesern
wolle zu begreifen geben / nicht den Grund
eines allem menschlichen Verstand unbeg-
reiflichen Geheimnisses / sondern / so zu re-
den / die Unmöglichkeit dieses Geheimnisses
zu begreifen / indem sie erkennen sollen / daß
Gott nichts thut dann durch eine unend-
liche Weißheit; und daß wie er niemand
berufft / noch selig macht / dann aus Gna-
den und Barmherzigkeit / also verwerfft
und verdamme er niemand dann mit Ge-
rechtig-

Den sechzehende Sonntag nach Pfingsten. 85
rechtigkeit; daß er alle Ding also leite und
regiere/ daß sie samtllich zu Erreichung sei-
nes Zwecks/ und Offenbahrung seiner Ei-
genschafften mithelffen. Durch die Höhe
oder Tieffinnigkeit dises Geheimnisses kan
der Apostel verstehen alle geistliche Nutz-
barkeiten ihres Beruffs zum Glauben/ wel-
che alles das / so man Güter / Ehr und
Glück in der Welt nennt/ weit übersteigen.

Scire etiam supereminentem scientiæ cha-
ritatem Christi, ut impleamini in omnem
plenitudinem DEI: Auf daß ihr auch er-
kennet die Liebe Christi/ die da alle Erkennt-
nuß übertrifft / auf daß ihr erfüllet werdet
mit aller Vollkommenheit Gottes. Ich
bitte den HErrn/ sagt er/ daß er euch wolle
zu erkennen geben / wie sehr uns JESUS
Christus geliebet. Dise unermessliche Liebe
des Heylands übersteigt wahrlich alle un-
sere Erkenntnussen und allen unseren Bes-
griff; dann sie ist unbegreiflich; wie we-
nig wir aber auch von der Liebe JESU
Christi immer erkennen/ so kan doch schwer-
lich geschehen/ daß wir ihn nicht lieben sol-
ten; und durch dise reine und feurige Liebe
gegen JESUM Christum werden wir mit
GOTT völlig erfüllet werden / nicht allein
in disem Leben/ da er uns mit seinem Geist
und mit seiner Gnad beseelet und anfüllet/
sondern fürnemlich in dem Himmel/ allda

86 Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten.
wir Gott vollkommentlich besitzen werden. Ein Beweissthum / daß wir die Liebe Jesu Christi gegen uns wenig erkennen / ist die geringe Liebe / die wir zu ihm tragen. Wann wir erkannten wie hoch uns dieser Göttliche Heyland geliebet / und mit was Zärtlichkeit er uns liebet / mit was Eiferbrunst und Gesessenheit wurden wir nicht unsere Schuldigkeit in dem hochwürdigen Sacrament abstratten; mit was Treu wurden wir nicht seine Gebote halten / und seinem Rath folgen; mit was Eysen wurden wir nit ihm zu gefallen trachten? Ei autem qui potens est omnia facere superabundanter quam petimus aut intelligimus, secundum virtutem quæ operatur in nobis: ipsi gloria in Ecclesia & in Christo Jesu. Im übrigen beschließt der heilige Apostel: Dem der da alle Ding vermag überflüssiglich zu thun / über alles was wir begehren und bitten / oder verstehen / nach der Krafft / das ist / durch seinen Geist und durch seine Gnade die da in uns wircket / dem sey Preis in der Kirche / und in Jesu Christo in aller Welt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen / also geschehe oder seye es! Aus dieser Stell des H. Pauli hat die Kirch den Beschluß oder die Formel / mit welcher sie alle ihre Gebett endt hergenommen. Dann gleichwie es ein und eben derselbe Geist Gottes ist / welcher den Heil. Paulum und die übrige Apostel

Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten. 87
postel leitete und regierte/der die Kirche leitet/
also hat selbige wenig Gebäruch und Übung/
die sie nicht von disen ersten Lehrern der Res-
ligion/die ihre Lehrmeister sind/ erlernt habe.

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der heutigen Mess ist
voller Unterweisungen und Geheim-
nissen. Je mehr die Ehr des Heylands
unter dem Volck zunahme / je mehr sahe
man auch den Meid und Haß der Schrift-
gelehrten und Pharisäern gegen demselben
wachsen. Das reine/ heilige und vollkom-
mene Leben des Heylands / die Erkennt-
niß/ welche er hatte von dem Innwendis-
gen der Menschen/ und sonderlich von dem
bosshafftigen Herzen der Pharisäern / die
Reinigkeit seiner Lehr und Wunderen/ als
les reizte an den tödtlichen Meid und Miß-
gunst/ den sie wider ihæe trugen. Wie sie
nun biß dahin keinen scheinbaren Vor-
wand ihne zu verleumbden gefunden hats-
ten/ als nur daß er / wie sie darvor hielten/
den Sabbath nicht genau genug hielte /
dieweil er an demselben die Krancken ges-
und machte: so bedienten sie sich auch des-
selben bey einer Mahlzeit / zu deren er von
einem der vornehmsten diser Sect an ei-
nem Sabbath ware eingeladen worden.
Er fande allda schier so vil Widerwärti-
ge und Tadler / als Eingeladene da was-

28 Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten.
ren. Sie eyfferten aufeinander / welcher
am besten seine Thaten ausforschen / welcher
am böshafftesten seine Wort und Reden
beobachten / und am meisten daran zu tad-
len finden wurde ; diese falsche und betrügli-
che Seelen speyeten ihr Giffit aus über al-
les was er redte und thate / so gar / daß sie
nur nicht einmahl seiner wunder- vollest
und löblichsten Liebes- Wercken verschone-
ten : Et ipsi observabant eum.

Er hatte sich kaum zu Tisch gesetzt / sihe
da brachten sie einen Wassersüchtigen / und
stellten ihn vor ihm. Es ist glaublich / daß
sie ihm aus Vorsatz diesen Krancken bey
Anfang dieser Mahlzeit vorgestellt. Dem
Heyland ware ihr böshafftes Vorhaben
nicht unbekannt / er sahe nur allzuwohl das
in ihrem Herzen- verborgene Giffit ; weil
er aber allzeit mit grosser Klugheit und
Sanfftmuth handlete / wolte er / ehe und
bevor er den Krancken gesund machte / ih-
re Ungerechtigkeit entweder verbessern /
oder aber ihre Böshheit beschämt machen.
Deswegen kam er ihnen vor / und fragte
sie / ob es sich geziemte am Sabbath die
Krancken gesund zu machen : Si licet Sab-
batho curare ? Diese Frag / auf welche sie
sich nicht gefast gemacht hatten / brachte sie
in Verwirrung : dann wolten sie antwor-
ten / daß solches verbotten wäre / sahen sie
schon

Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten. 89

schon vorhin / daß er sie deswegen in die Enge treiben / und als lächerliche Leuth aus schreyen wurde / wie sie dann wohl wusten / daß er solches mehr dann einmahl gethan. Daß sie aber gestehen solten die Sach wäre erlaubt / wurden sie dardurch dasjenige öffentlich gut geheissen haben / welches sie ihm vor ein Laster auszudeuten Vorhabens waren. Weil sie nun nicht wusten was sie antworten solten / schwiegen sie still. Worauf der HErr JEsus / welcher / ehe und bevor er etwas unterfangen / sich weißlich wider alle Lasterung vorgesehen / und ihnen genugsam zu verstehen gegeben hatte / daß er der Sabbath's = Feyer gar nicht vergessen / den Krancken bey der Hand ergriffen und gesund gemacht / und mit Bewunderung aller Zusehern dieses Wunderwercks von sich hinweg gelassen. Keiner aus den Pharisäern darffte hierüber ein Wort sagen ; weil aber ihr Stillschweigen keine Würckung einer wahren Reuware / sondern aus einer böshafften Scham herkame / gedachte er allen ihren Klägten vorzukommen / und sie durch ihr eignes Aufführen der Billigkeit seines Verfahrens / und hingegen der Boshheit ihres Murrens zu überzeugen.

Welcher ist unter euch / sagte er zu ihnen / dem sein Ochs oder Esel in den Brunnen fällt /

85

fället /

90 Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten.
fället / der ihn nicht bald am Sabbath
herausziehe? Gedencet man aus Ehrer-
bietung gegen diesem Tag / seinen Ochsen
oder Esel in dem Brunnen zu lassen? der
Heyland überließ ihnen die Application
oder Zueignung hierüber zu machen / wel-
che allzuleicht und allzuwohl angemessen
ware / als daß sie selbige nicht sollte beschämt
gemacht haben. Sie sahen / daß er ihre
heimlichsten Gedancken / und alles was sie
im Herzen hatten erkennete ; sie wußten
nichts auf einen à pari, oder von einer gleich-
gültigen Sach hergenommen Grund /
und der ohne das unwidersprechlich warer
zu antworten. Deswegen wurden sie ganz
stumm / aber nicht besser. Solcher gestal-
ten nahm diser Göttliche Heyland alle Ge-
legenheit in acht zu bestraffen / oder zu un-
terweisen / aber allzeit mit seiner gewöhnli-
chen Freundlich- und Vorsichtigkeit; der
Menschen zwar schonende / ihre Mängel
aber bestraffende.

Eben diser Eysen und Liebes- Geist be-
wegte ihn / selbigen eine eben so wichtige Le-
ction zu geben / um den närrischen Hoch-
muth / den die Pharisäer hatten wann sie
sich zu Eische setzten / zu verbessern; es war
keiner unter denselben / der sich nicht bemü-
hete sich bey den Mahlzeiten an den ersten
Platz zu setzen; und dise lächerliche Anmaß-
fung

Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten. 91
fung oder Affectation ware allen gemein.
Der Sohn Gottes hatte solches / als sie
sich zu Tisch gesetzt / fleißig in acht genom-
men; Intendens quomodo primos accubi-
tus eligerent. Damit er nun disen ihren
Hochmuth und Ehrsucht wegen des Vor-
sitzes dämpffen möchte / so stellt er ihnen
vor diese Demuths-Lectio / welche der E-
vangelist eine Gleichnuß nennet / nur allein
weil sie einen figurlichen Verstand hatte /
auch weil man das / so der Heyland denen
welche zu einer Mahlzeit eingeladen sind /
allhier vorschreibt / den übrigen Umstän-
den des Lebens zueignen soll.

Wann du von jemand geladen wirst
zur Hochzeit / so setz dich nicht oben an / sagt
er zu ihnen / daß nicht etwan ein ehrlicher
dann du geladen sey. Und komme als-
dann der dich und ihn geladen hat / und
spräche zu dir : weiche diesem / und müßest
alsdann mit Scham unten an sitzen. Son-
dern wann du geladen wirst / setze dich zu
allerunterst / auf daß / wann da kommt
der dich geladen hat / zu dir spreche :
Freund / ruck hinauf : *Amice ascende su-
perius* : Das wird dir dann ein Ehr wer-
den vor denen / die mit dir zu Tisch sitzen.
Man hat nichts zu fürchten / sagt der hei-
lige Bernhardus / ob man sich gleich so
tieff erniedriget als man kan : wie wenig
aber

92 Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten.
aber man sich erhebt / hat man allzeit zu
fürchten / man erhebe sich mehr / als man
aber soll. Ist dann das Absehen Jesu
Christi / sagt ein gelehrter Ausleger / den
Pharisäern zu gestatten / daß sie sich eigent-
lich darum ernidrigten sollen / damit sie Ehr
erwerben / oder zum wenigsten alle Bes-
schämung vermeiden? Nein / diese Beweg-
Ursach ist vil zu unvollkommen / ja selbst
sündlich / als daß man dardurch Verdienst
erwerben könnte / dann solcher gestalten
wurde man sich aus Hochmuth ernidrigten.
Der Heyland wuste wohl / daß die Pha-
risäer keine Leuthe waren / die man durch
allzugeistreiche Gründ gewinnen müste /
deswegen richtet er sich nach ihrer Schwach-
heit; und damit er ihre schändliche Begierd /
so sie nach den Vorsitzen hatten / verbessern
möchte / bedient er sich allein ihres eitelen
Verlangens hoch angesehen zu werden /
welches er an ihnen beobachtet. Einen
unmäßigen Menschen trachtet man zur
Müchterkeit zu bewegen durch die Liebe der
Gesundheit / und also durch disen ganz na-
türlichen Beweg-Grund zur Christlichen
Mäßigkeit zu zubereiten. Die äußerliche
Demuth ist der erstetritt zur Demuth
des Hergens zu gelangen.

Diese Unterweisung / welche allhier eine
Parabol oder Gleichnuß in ihrem buchstäb-
lichen

Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten. 93
lichen Verstand genennt wird / gehet son-
derlich die Juden an. Sie waren die er-
sten zu diesem himmlischen Gastmahl durch
die Predigt des Evangelii eingeladen wor-
den; sie haben sich aber selbst/ wie die hei-
lige Väter sagen/ durch eine hochmüthige
Einbildung / die sie von sich selbst hatten /
von der ewigen Glückseligkeit ausgeschlos-
sen. Nur etwelche armseelige Publicanen/
grosse Sünderinnen/ ja Heyden/ demüthi-
ge und zerknirschte Herzen / haben diese ih-
nen geschehene Einladung angenommen;
und indem sie sich einer so hohen Gunst
unwürdig erkennt/ sich zu unterst angefetzt/
und nicht dārfften/ wie der Publicaner/ ih-
re Augen aufheben / sondern zu unterst in
dem Tempel stunden / haben sie verdient/
daß zu ihnen ist gesagt worden: Kucket
weilers hinauf / setzet euch an die ersten
Platz/ deren sich die Juden durch ihre hoch-
müthige Halsstarrigkeit unwürdig ge-
macht. Der Sohn Gottes macht aus
dieser seiner ganzen Red diesen Schluß:
Quia omnis qui se exaltat humiliabitur; &
qui se humiliat exaltabitur: Dann wer sich
selbst erhöhet/ der wird ernidriget werden;
und wer sich selbst erniediget/ der wird er-
höhet werden. Es ist verwunderlich / daß
da alles dienet uns zu demüthigen/ dennoch
die wahre Demuth so rar und seltsam ist.
Damit

94 Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten.

Damit man demüthig werde / muß man nur sich selbst, erkennen; keine Tugend kostet weniger Mühe / inzwischen ist keine die uns mehr manglet. Nichts soll uns mehr erniedrigen dann unser Hochmuth. Nichts ist leichter dann sich zu demüthigen / sagt der heilige Bernhardus / wann man nur einen ernstlichen Willen darzu hat. Wann ich eine Begierd hab mich zu erheben / find ich alsobald tausenderley Hindernussen mich zu erhöhen: will ich mich aber erniedrigen / niemand nimmt solches Ubel auf / niemand setzt sich dargegen. Die Christliche Demuth ist die Quelle unserer Ruhe / der Hochmuth aber ein Ursprung aller unserer Verdrißlichkeit.

Das Gebett / so bey der Mess dieses Tags gesprochen wird / ist folgendes:

Verschaffe / O Herr / daß deine Gnad uns zuvorkomme / und uns allzeit begleite; auch uns antreibe / daß wir ohnabläßig der Übung guter Wercken obliegen. Durch unsern Herrn / &c.

Epistel St. Pauli. Ephes. cap. 3.

Brüder: Ich bitte euch, daß ihr nicht verdrossen werdet um meiner Trübsaal willen, die ich für euch leyde, welche euch ein Preis ist. Deshalb biege ich meine Knye gegen dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, aus welchem alle Vatterschafft genennet wird im Himmel und
auf

Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten. 95

auf Erden, daß er euch gebe nach den Reichthumen seiner Herrlichkeit, mit Krafft gestärcket zu werden durch seinen Geist, an dem innwendigen Menschen, und daß er Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen, auf daß ihr durch die Liebe also eingewurzlet und gegründet werdet, auf daß ihr möcht begreifen mit allen Heiligen, welches da seye die Breite und Länge, und die Höhe, und die Tieffe, auch erkennen die Liebe Christi, die da alle Erkenntnuß übertrifft mit aller Vollkommenheit Gottes. Dem aber, der da alle Ding vermag, alles überflüssiger zu thun, als wir begehren, und bitten, oder verstehen, nach der Krafft, die da würcket in uns, dem seye Preis in der Kirchen, und in Christo Jesu, zu allen Zeiten, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Die Vätter und Ausleger erkennen / daß die Epistel des heiligen Pauli an die Epheser eine der schwe-
resten und geistreichsten sey. Der
Apostel erklärt darinnen die für-
nehmsten Geheimnissen unsers
Glaubens / als nemlich die Erlös-
sung und Gerechtmachung durch
Jesum Christum / die Gnaden-
Wahl und Beruffung der Heyden
zum Glauben ; samt dem ganzen
Geheimnuß des neuen Bunds.

Am

Anmerckung.

Auf daß ihr auch erkennet die Liebe Christi/ die da alle Erkenntnuß übertrifft. Man liebt Jesum Christum wenig/ dieweil man wenig erkennt/ wie sehr uns Jesus Christus liebt; man hat wenig herzkliche Lieb gegen demselben / weil man wenig gedencet an das/ so er für uns gethan. Unter allen Liebes- Proben/ gegen welche die Menschen insgemein am allerempfindlichsten sind/ sind die Wohlthaten; entweder / weil nichts so sehr zu erkennen gibt die Innbrunst und die Großmuth der Pasion dessen / der da liebet; oder aber/ dieweil unserm von Natur eigennützigem Sinn nichts so sehr gefällt / als eine unnützliche Liebe; und eben hierdurch hat uns Jesus Christus zur Lieb gegen sich verpflichtet wollen. Er ist uns zuvorkommen/ hat uns überschüttet mit tausendfältigen Gutthaten/ deren die geringste alles / was wir verdienen/ alles was wir hoffen / und vernünftiger Weiß verlangen konten/ weit übertrifft. Wohl eine seltsame Sach! Jederman genießt unaufhörlich seiner Gutthaten; jederman gestehet / daß er uns überflüssige und unbegreifliche Liebe / deren diese Wohlthaten die allerklärteste Proben sind/ erwiesen: Inzwischen aber wie wenig

Mene

Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten. 97

Menschen lassen sich durch diese unaussprechliche Wohlthaten gewinnen? wie wenig sind empfindlich gegen seine übermäßige Liebe gegen uns? Weil man oft hört reden von der Erschaffung/ Menschwerdung/ Erlösung/ von dem hochwürdigen Sacrament des Altars/ so gewöhnt man sich dieser Worten/ und der Sachen / welche selbige bedeuten; unterdessen ist kein Mensch / der nur ein wenig Vernunft hat/ welcher nicht die allergröste Liebe und Erkänntlichkeit gegen denjenigen tragen würde/ von welchem er vernehmen würde / daß er den hundertsten Theil nur einer der obgemeldten geringsten Wohlthaten von ihm empfangen hätte. Wann dieser Erlöser/ der Gott und Mensch ist/ uns nicht hätte erlösen wollen/ wäre er nicht minder heilig noch allmächtig/ noch glückselig gewesen; inzwischen aber ist ihm unser Heyl dermassen zu Herzen gegangen/ daß man sagen sollte/ wann man nur allein betrachtet was er gethan/ und auf was Weiß er solches gethan/ daß seine ganze Glückseligkeit mit der unsren verknüpffet gewesen. Da er uns mit sehr geringen Unkosten erkauffen konte/ hat er uns die Gnad des Heyls durch den Todt/ ja durch den allerschmählichsten und grausamsten Creuzes-Todt erwerben wollen; und da er uns seine Verdienste auf

V. Buch. II. Th.

G

tan

98 Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten.
tausenderley Weiß zueignen konte / hat er
nichts desto weniger diejenige erwählt / so
ihne am theursten ankommen / und die ih-
ne in die allerentsecklichste Erniedrigung ge-
bracht / daß sich der Himmel / ja die ganze
Natur auf eine uns unbegreifliche Weiß
darüber entsetzen müssen. Und diß alles
ist geschehen / damit er solche Herzen / wel-
che von Natur gegen die geringste Wohl-
thaten und kleinste Freundschafts-Zeichen
empfindlich sind / rühren und bewegen
möchte. Eine armseelige Geburth / ein Ar-
beit-volles und verborgenes Leben / mit
Schand und Schmach angefüllte Ernie-
drigungen / ein schmählicher / ja der aller-
schmerzhafteste Todt / sind solche Wunder
an diesem Göttlichen Heyland / welche un-
seren ganzen Verstand übersteigen : und
diß sind eben die Würckungen der Liebe
Christi gegen uns. Erkennt man in dem
Christenthum die unermäßliche Höhe /
Breite und Tieffe diser unbegreiflichen Lie-
be Jesu Christi ? diß kan uns nicht un-
bekannt seyn / allermassen wir gar nichts
von unserer Religion wissen müsten / wann
uns die erste Grund-Satz derselben unbes-
kannt wären : wann wir aber solches wis-
sen / wie ist es wohl möglich daß wir Je-
sum Christum so wenig lieben ?

Evans

Evangelium St. Luc. cap. 14.

En der Zeit: Da der Herr Jesus kame in
ein Haus eines Obersten der Pharisäer,
auf einen Sabbath; das Brod zu essen, und sie
mercketen auf ihn: Und siehe, da ware ein wasser-
süchtiger Mensch vor ihm. Und Jesus antwor-
tet, und sagte zu den Gesatz: Verständigen und
Pharisäern, und sprach: Ziemet es sich auf den
Sabbath gesund zu machen? Sie aber schwiegen
still, und er griffe ihn an, und macht ihn gesund
und ließ ihn gehen. Und er antwortete und sprach
zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochs
oder Esel in den Brunnen fallet; der ihn nicht
bald heraus ziehet am Sabbath? und sie könnten
ihm nicht darauf antworten. Auch sagte er den
Geladenen ein Gleichnuß, da er vermerckete wie
sie alle wolten obenan sitzen, und sprach zu ihnen:
Wann du von jemand geladen wirst zur Hochzeit,
so setze dich nicht obenan, daß nicht etwan ein ehr-
licherer, dann du von ihm geladen seye: und kom-
me alsdann, der dich und ihn geladen hat, und
spreche zu dir: Weiche diesem, und müßest als-
dann mit Scham untenan sitzen: Sondern,
wann du geladen wirst, setze dich zu allerunterst;
auf daß, wann da kommet der dich geladen hat,
zu dir spreche: Freund, rucke hinauf. Das wird
dir dann ein Ehr werden vor denen, die mit dir zu
Tisch sitzen. Dann wer sich selbst erhöhet, der
wird erniedriget werden, und wer sich selbst er-
niedriget, der wird erhöhet werden.

Betrachtung Von dem Hochmuth.

P. I.

Betrachtet/ daß der Hochmuth ist eine übermäßige Meinung oder Einbildung/ die man von sich selbst/ von seinen eignen Verdiensten und Vortreflichkeit hat; er ist eine hefftige aber unordentliche Begierd/ daß andere eine gleiche Meinung von uns haben. Der Hochmuth ist insgemein ein Laster eines schwachen und geringen Verstands und Gemüths; ein weesentlicher Verdienst/ ein hoher Verstand ist des Hochmuths weniger fähig. Ein recht Verständiger laßt sich durch einen falschen Glantz selten verblenden; er sihet weiter hinein/ als daß er die Schwachheit/ ja so gar die Nichtigkeit/ auf welche die allerschönste Gaaßen gegründet seynd/ nicht entdecken sollte. Er ist empfindlicher über seine eigne Mängel/ als über seine Tugenden. Ein schwacher Verstand/ welcher niemahl außser sich selbst gehet/ ist voll eigener Einbildung; und weil er alles das/ so andere thun für gering ansihet/ verwundet er sich nur über das/ so er selbst verrichtet. Wann aber der Hochmuth von einem schwachen und geringen Verstand herkommt/ ist derselbe nicht weniger eine
Prob

Den sechzehende Sonntag nach Pfingsten. 101
Prob der geringen Würdigkeit des Menschen. Eine großmüthige Seel hat eine vil zu genaue Erkantnuß von der Vollkommenheit/ daß ihr verborgen seyn solte was mangelhafft an demjenigen ist/ darüber sich der Pöbel verwunderet; einer geringen und schwachen Seel gefällt nur das/ so sie Gutes an ihro hat / und gedenckt nicht / daß alles Gute von Gott allein herkommt: Væ qui sapientes estis in oculis vestris: Wehe euch/ sagt der Prophet/ die ihr euch in euren eignen Augen weiß zu seyn beduncket. So bald dise böse Neigung in einem Herzen herrschet / bringt sie alsobald alle andere hervor. Wie vil Pasionen wären nicht/ wo nicht ausgelöscht / doch zum wenigsten eingeschlafft / wann der Hochmuth sie nicht aufwecken thäte. Wie vil Familien lebten noch jekunder in genauer Vereinigung / wann nicht der Hochmuth heimlich das Feuer der Zwytacht unter ihnen angezündt hätte / welches den besten Theil ihrer Gütern durch Processen und Rechts-Händel verzehret; und welches beyde Partheyen zu einem so grausamen Grimm/ sich untereinander zu Grund zu richten / antreibt. Es sind wenig Pasionen / welche nicht diser zuschreiben müssen / was sie an lebhaftesten/ bittersten/ und am meisten stechend an sich haben: ist's nicht der Hoch-

102 Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten.
muth / welcher dem Zorn seine Bitterkeit/
und der Eyffersucht alles was sie mißtrau-
iges und boßhaftes in sich hat / mittheilt?
Diser Wind ist es / welcher den Haß ent-
zündet / und so schädlichen Brand verur-
sachet. Die Begierlichkeit hat dem Hoch-
muth alle dero Unruhen zu dancken; und
aus was für einer Quelle dann diser / ent-
springen unsere meisten Verwirrungen /
Verdrüßlichkeiten und Murren. Der
Hochmuth ist eigentlich der Tyrann des
menschlichen Herzens und Gemüths.
Ist jemahls ein Hochmüthiger ruhig ge-
wesen? wo ist ein stiller und heller Tag
bey einer hochmüthigen Seel? Dese Pas-
sion ist nur gern an hohen Orten / das ist/
in dem Land der Winden. Ach Gott/
wie sehr ist doch eine hochmüthige Seel zu
beklagen! Gott hat seine Lust die Stolz-
en beschämt und unglückselig zu machen.

P. II.

Betrachtet / daß wie die Demuth jeder-
zeit Liebens-würdig ist / also ist hingegen
nichts verhaßters dann der Honnuth. In-
zwischen aber wie verhaßt / wie unvernünfft-
ig / wie verderblich dise Passion immer / ist
dennoch keine allgemeiner und durchgehender
dann dise; sie herrschet nicht nur auf
den Thronen / sondern regiert auch mit
Gewalt in den allergeringsten Ständen;
sie

Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten. 103
sie tringet biß in die Einöde hinein; sie
schleicht so gar in das Heiligthum ein.
Die Gleißneren ist mit ihr einziges Werck.
Wie wenig thut man aus einem lauterem
und aufrichtigen Trieb/ welches dann auch
die allerbesten Thaten verderbt: wie hat
man nicht ein heimliches Gefallen an seinem
eigenen Verdienst und Würdigkeit! sol-
cher gestalten trachtet diese betrügliche Pas-
sion sich mit der Andacht unempfindlicher
Weiß zahm und gemein zu machen. Der
subtileste und listigste Hochmuth kan sich
ganz geschicklich unter die zerrisseniste Lum-
pen/ so zu reden / der Demuth einschlei-
chen: er nimmt die Gestalt und Stimm
dieser Tugend an sich; er bedient sich der
Freiheiten/ ja ernährt sich so gar damit:
nichts kan so vilerley Personen spielen/
dann diese Passion. Es sind wenig Tugen-
den/ die derselben trauen sollen: es scheint
nichts desto weniger / man setze am wenig-
sten Mißtrauen in dieselbe. Kein Hoch-
müthiger vermeint daß er hochmüthig sey;
es ist kein falsche Gottseeligkeit/ kein falsche
Andacht / die da nicht hochmüthig sey.
Wer nur die Schale der Tugend hat/
dem kommt dieselbe ungeschmackt vor: der
Hochmuth ist gleichsam das Salz / wel-
ches selbige schmackhafft macht. Man ist
gern andächtig/ so lang solches glücklichen

104 Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten.
Fortgang hat. Man mag lang sagen/das
man nur die Gottes suche/wir lassen aber
die unsere selten aus den Augen; die Wer-
cke der Liebe / von denen wir am meisten
Ehr haben / wie mühesam dieselbe immer/
beduncken uns allzeit die leichtesten; nichts
kommt uns theur an in der Tugend-Üe-
bung / so lang die Tugend gelobt wird;
man empfindt allein die Last und Bitterkeit
deren guten Wercken / die man heimlich
und im Verborgenen verrichten muß.
Man sagt dem Kleyder-Pracht ab; sucht
man aber nur die Verborgeneit und Nie-
drigheit in seiner Ehrbarkeit? Warum
so vil angenommene und absonderliches
Weesen/ auch selbst in seiner Andacht? Ein
demüthig Herz liebt niemahl die Abson-
derlichkeit. Man will nichts thun zum
Pracht und Ruhm / es ist uns aber nicht
leyd/ wann andere solches gewahr werden.
Man haltet das wenige Gute / so man
verrichtet / geheim / sagt man: man ver-
zeiht es aber denjenigen leicht / die solches
ausbreiten. Wohl ein seltsame Sach! der
Hochmuth folgt uns nach selbst in dem
Sieg/ den wir über den Hochmuth erhal-
ten; alles speißt und ernährt denselben/
auch so gar die Demuth. Kein Laster ist
gefährlicher / noch mehr zu fürchten / dann
der Hochmuth / massen er alles vergiffet.
Hätte

Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten. 105

Hätte man gleich eine prächtige Liebe; wurde man all sein Gut den Armen geben; seinen Leib und Gesundheit durch entsetzliche Abmerglungen verzehren / wann sich aber der Hochmuth unter die gute Werck und Buß-Übungen vermischt / so sind nichts dann verdorbne Früchte. Die Pharisäer gaben reichlich Almosen / und waren eines überaus strengen Lebens: der Hochmuth aber und das Prangen machten dero Merckmahl aus; und diß ist es / was den Heyland so sehr erbitterte.

Ich hab / O HErr / von ganzem Herzen ein Abscheu ab solchem Laster / welches eine Quelle ist aller anderen; verleihe / O mein Gott / durch deine Gnad / daß ich von Tag zu Tag ein größeres Abscheuen darab habe.

Andächtige Seuffzer an diesem Tag.

EXtollentiam oculorum meorum ne dederis mihi, Eccles. 23.

Entferne von mir / O HErr / den Geist des Hochmuths / ab welchem du ein Abscheu hast.

Non veniat mihi spes superbiae. Ps. 35.

Lasse nicht zu / O HErr / daß der Hochmuth sich meines Gemüths und Herzens bemessere.

Andachts-Übungen.

I. **H**ochmüthig seyn / andere verächtlich ansehen / dieweil man eine prächtige Behausung hat / köstlich gekleydet ist / prächtig aufzieht ; oder daß man einen Uranherrn von grossen Meriten gehabt / oder daß man den Namen und Wappen so man führt / in alten Registern gefunden ; ist jemahls eine übel gegründete Einbildung wegen unsrer eignen Gütreflichkeit gewesen ? Lassen wir solchen Irrthum fahren / die Verdienste gehen die Person an ; die Tugenden sind nicht erblich. Ein prächtiges Auszieren / mit Gold gestickte Kleider / alter Adel / können gar wohl bestehen mit einem schwachen Verstand / und einem noch geringeren Verdienst. Man verguldet wohl auch hölzerne und erdene Säulen. Man stelle ein hölzernes Bild an die höchste Dexter / es bleibt aller Orten hölzern. Verdienste die uns eigen und persöhnlich sind / wie weesentlich sie auch immer / geben uns kein Recht andere zu verachten. Der allergrösste Verdienst verliert allen Glantz / und wird durch den Hochmuth verduncklet. Habt ein beständiges Abscheu ab diesem Laster. Nicht nur verachtet niemand / wer der auch immer seye ; sondern beflisset euch / daß ihr bescheiden / höflich und freundlich

Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten. 107
lich gegen iederman/ auch so gar gegen eure
Dienstbotten seydt. Redet allzeit freundlich
und sanftmüthig mit ihnen. Je mehr
ihr durch eure Geburth/ Stand/ Würde/
und durch eure eigene Verdienst von an-
dern unterscheiden / und über sie erhaben/
je geschliffener / sanftmüthiger / höflicher
und freundlicher ihr seyn solt. Ein hoher
Verdienst ist niemahl hochtrabend gewesen.

2. Man ist eitel/ stolz und hochmüthig/
warum fragt man sich aber nicht bißwei-
sen/ warum man es ist? Die meisten Men-
schen/ und sonderlich die Weibs-Personen/
werden keinen andern Grund finden der
allzuguten Meinung/ die sie von sich selbst
haben/ und daß sie andere verachten/ dann
nur ganz frembde und seltsame Ursachen/
welche uns vilmehr demüthigen und ernie-
drigen solten. Eine demüthige ehrbare
Persohn/ was Stands sie immer seye / ist
allzeit ehrenwerth / hingegen erweckt und
verdient nichts so sehr Verachtung/ dann
der Hochmuth. Bittet Gott ohnablässig/
daß er euch einen vollkommenen Sieg über
einen so verhakten und schädlichen Feind
verleihen wolle. Zu dem End fasset heut
diesen festen Entschluß: 1. Daß ihr nie-
mahl weder in Gutem noch Bösem von
euch reden wolt: Est qui nequiter humiliat
s. Eccles. 19. 2. Lobet allzeit iederman;
sagt

108 Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten.
sagt entweder nichts / oder redet allzeit mit
Vorthail von denen / von welchen ihr redet.
3. Seyd liebreich in Reden gegen jederman / so wohl gegen andere / als auch gegen
euers gleichen. 4. Fraget sonderlich eine
gewisse Ehrerbietung gegen alle Armen.
5. Dauget niemand / wer der auch seye /
massen nichts so sehr nach dem Hochmuth
und bäurischer Grobheit riechet dann solches.
6. Endlich so mäßiget allzeit den
Ehon eurer Stimm; eine allzuharte und
erhabne Stimm ist allzeit eine Anzeigung
eines aufgeschwollenen Herzens / welches
sich ausblähet und mißfällig ist.

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

Dieser Sonntag ist schon von langer
Zeit her genennt worden / der
Sonntag von der Liebe Gottes /
und das wegen des Inhalts des Evans-
gelii / welches in der Kirche zur Mess dieses
Tages ist erwählt worden. Die Epistel ist
hergenommen aus dem Brieff des heiligen
Pauli an die Epheser / in welcher enthalte-
ten eine bewegliche Vermahnung / die er
an